

# *Jüngsteres*

*Unwichtiges  
Gedichtetes  
von*

*B.-P. Liegener*



**Bernd-Peter Liegener**

# **Jüngsteres**

**Unwichtiges Gedichtetes**

© 2017 Bernd-Peter Liegener

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7345-9300-0

Hardcover: 978-3-7345-9301-7

e-Book: 978-3-7345-9302-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Dies Bändlein widme ich den beiden,  
die Leben mir und Kindheit schenkten,  
die, das war nicht zu vermeiden,  
ein Stückchen auch mein Denken lenkten.

Die, die wir trugen längst zu Grabe,  
die diese Widmung nicht erreicht,  
obwohl ich sie noch in mir habe,  
und obwohl, na ja, vielleicht....

## captatio benevolentiae

Jüngst, nein vor fast einem Jahr  
erschien ein kleiner, grüner Band  
mit manch Gedicht von meiner Hand,  
von meinem Hirn erdacht sogar.

Die, die dies Dichtwerk gerne lesen,  
sind, denke ich, die Art von Leuten,  
der gute Worte was bedeuten,  
sein sie auch von bescheid´nem Wesen.

Weil an den Versen von dem alten  
sich heut´ noch solche Menschen freuen,  
will ich in diesem roten, neuen  
noch mehr Gedanken neu entfalten.

Urlaubiges

# Säulen

Am Fuß, wo ich jüngst unten saß  
von hohen Säulen tief im Süden,  
die von der Hitze ausgedehnte Zeit vergaß  
und Ruhe gönnte meinem eig´nen müden,

da wandt´ ich himmelwärts den blauen Blick,  
die sonnenhellen Lieder kaum gehoben,  
und sah - verstärkt durch einen Optik-Trick -  
die Säulen sich verjüngen auf dem Weg nach oben.

Schon alt genug, um Jugend hoch zu schätzen,  
gab mir das Säulenbild den Mut,  
die Schritte meines Lebens wieder himmelwärts zu setzen -  
etwas Verjüngung tät mir sicher gut.

~

# Gebirgsbach

Jüngst saß ich an ´nem Fließgewässer,  
das rauschte vor mir vor sich hin,  
ein breites Bächlein oder besser:  
ein flacher Fluss mit Steinen drin.

Wo sie versteckt im Strome lagen,  
ließ ihres Widerstands Gewalt  
das Wasser wilde Wellen schlagen  
in sich brechender Gestalt.

Die Brandung einer rauen See  
- ich roch schon fast den Meeresduft -  
doch floss hier nur geschmolz´ner Schnee,  
kein Hauch von Wind lag in der Luft.

Es schien, dass an des Stromes Schnelle  
das Wasser stehen bleiben wollte,  
weil jede eigenwill´ge Welle  
mit aller Macht stromaufwärts rollte.

Doch letztlich musst´ es sich ergeben,  
im Weiterfluss tat´s mir fast leid:

es gibt halt keinen Halt im Leben -  
wir alle strömen mit der Zeit.

~